

**Zeitschrift:** Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

**Herausgeber:** Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

**Band:** 20 (1969)

**Heft:** 3-4

**Artikel:** Veduten der Stadt Konstanz von Hartmann Schedel bis Merian und Wolfgang Spengler

**Autor:** Thöne, Friedrich

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-393008>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bengt Ingmar Kilström, Den Kateketiska undervisningen i Sverige under medeltiden. Akad avh, Uppsala 1958.

Dorothea Kluge, Gotische Wandmalerei in Westfalen, 1290–1530, Münster 1959.

Carl Koch, Ausstellungskatalog Hans Baldung Grien. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe 1959.

Robert Wildhaber, Das gute und das schlechte Gebet. Ein Beitrag zum Thema Mahnbilder. Festschrift zum 65. Geburtstag Bruno Schiers, Göttingen 1968.

Hans-Rudolf Heyer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft I, Basel 1969.

Bengt Ingmar Kilström, Litslena Kyrka. Sveriges Kyrkor Uppland, Heft 127, Stockholm 1969.

# VEDUTEN DER STADT KONSTANZ VON HARTMANN SCHEDEL BIS MERIAN UND WOLFGANG SPENGLER

Von Friedrich Thöne

*Die Holzschnitt-Vedute in Schedels Weltchronik von 1493*

Als im Jahre 1493 Hartmann Schedels Weltchronik erschien, war Konstanz, die freie Reichsstadt und Stadt mit der Bischofskirche der größten Diözese nördlich der Alpen, in der kleinen Veduten-Gruppe mit einer über zwei Seiten reichenden, 20,5:52,5 cm großen

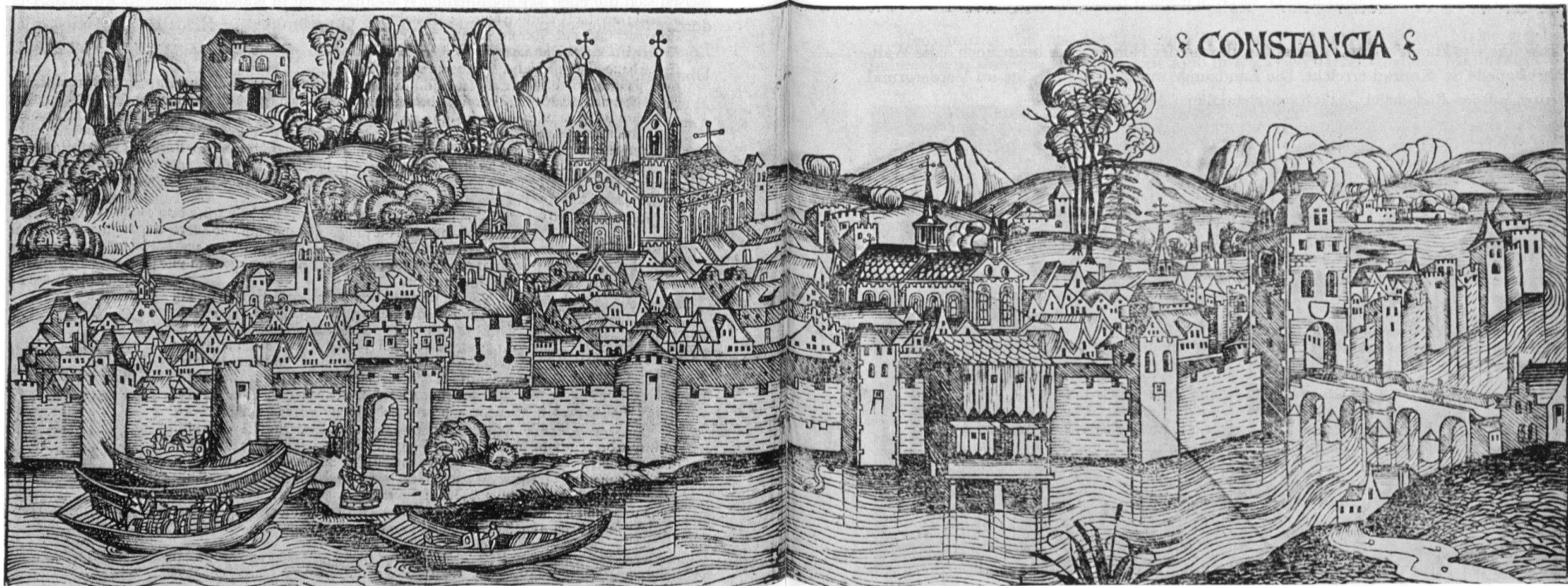


Abb. 1. Matthaeus Gutrecht d. Ä. (?). Konstanz. Holzschnitt

aus Schedels Weltchronik, 1492. Konstanz, Rosgarten-Museum

Ansicht vertreten (Abb. 1). Da der Entwurf zu dem Schmucktitel das Datum 1490 trägt, wird an den 1973 Holzschnitten schon vor 1490 gearbeitet worden sein<sup>1</sup>. Die Nürnberger, der Autor oder der Drucker Anton Koberger, baten Territorialherren und Bürgermeister um Vorlagen für die Stadtansichten – nicht immer mit Erfolg, wie die Phantasie-Veduten verraten. Vereinzelt konnte man Holzschnitte Erhard Reuwichs aus dem Jahre 1486 als Vorlagen auswerten und verwertete somit ältere Darstellungen, die nicht für das Werk gearbeitet wurden, ein Vorgehen, das bei späteren Verlegern in noch größerem Ausmaße geübt wurde.

Die Vorlage zur Konstanz-Vedute bei Schedel, die unverkennbar Züge des Konstanzer Stadtbildes – darunter ein kurz vorher vollendetes Bauwerk – enthält, wurde sicher eigens für die Weltchronik gezeichnet. Die befremdend wirkenden Berge sind nur als eine Art Sigel, Abkürzungen für Berge und Hügel, nicht etwa für die Alpen, aufzufassen (ähnlich auf Gemälde- und Holzschnitt-Landschaften des 15. Jhs.).

Mit der Wirklichkeit stimmt im allgemeinen die dargestellte Lage der Stadt überein, so die Haupt- oder Ostfront am See, die nördliche Seitenfront (mit dem Rheintorturm und der steinernen Brücke) am Seerhein und – im Hintergrund – der Untersee mit Burg Gottlieben (links vom Baum) und der schweizerische Seerücken. Auf den Seerücken führt

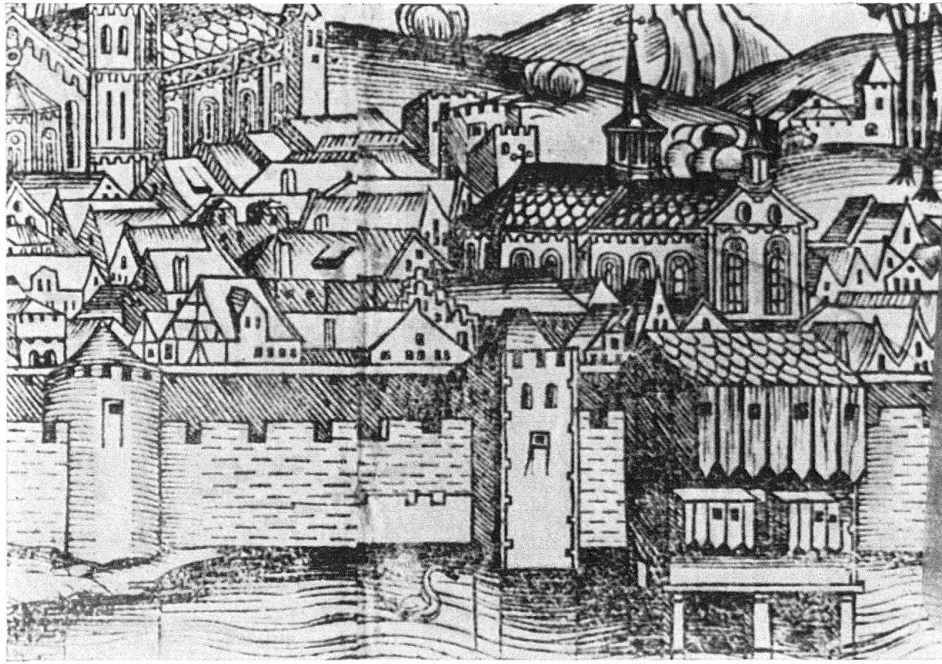


Abb. 2. Matthaeus Gutrecht d. Ä. (?). Das Münster zu Konstanz, Ausschnitt aus Abb. 1

(links) die alte Handels- und Pilgerstraße, die auf der Höhe – auch heute noch – die Wallfahrtskapelle St. Konrad erreicht. Die Landzunge mit dem Weg rechts im Vordergrund deutet auf den Bodanrück, östlich der ehemaligen Abtei Petershausen.

Daß der Konstanzer Maler kein routinierter Zeichner war und auch keiner war, der schon mit Hilfe des Rahmennetzes Landschaft und Bauten festhielt, läßt das Gesamtbild erkennen, das kein Abbild sein sollte, sondern auf kleinem Format ein *Repräsentationsbild* mit den wesentlichen Merkmalen der Reichsstadt am Bodensee: Lage, Stärke (Mauern und Türme) und Hauptgebäude. Um des Konstanzer Malers Zeichnung den übrigen Illustrationen anzupassen, wurde sie wahrscheinlich in Nürnberg umgezeichnet. Beim Umzeichnen, beim Übertragen im Spiegelbildsinn auf den Holzstock und selbst noch beim Schneiden durch den Formschneider können sich verschiedene Irrtümer eingeschlichen haben; dazu mögen die zu kleine Wiedergabe des nur an der Schiffllände erkennbaren Kaufhauses und die Darstellung des Dominikanerklosters als mit Brettern verschalter Bau vor der Stadtmauer (zwischen Kaufhaus und Rheintor) gehören. Ob der Konstanzer Zeichner schon die stattliche Kirche in der Mitte des Schaubildes mit zwei Türmen versah oder ob es erst in Nürnberg, der Stadt der zweitürmigen Kirchen, geschah, läßt sich nicht mehr entscheiden.

Diese querschifflose Kirche mit den zwei Osttürmen wurde im Konstanz-Schrifttum – trotz dieser Merkmale – wiederholt als das Münster interpretiert und abgebildet<sup>2</sup>. Rundbogenfries und rundbogige Fenster brauchen in einer Zeit, die große Vorliebe für romanisierende Bauten hatte, keinen Aussagewert zu haben. Schon die Lage der zweitürmigen Kirche in der Mitte der Stadt, die nicht der des Münsters entspricht, widerlegt die Annahme, es handle sich um das Münster, sondern deutet allein auf St. Stephan. Die beiden irreführenden Türme sind nichts als eine Verdoppelung des noch vorhandenen Turmes an

St. Stephan, dessen Turmhelm im Jahre 1485, also kurz bevor die Arbeiten für Schedel liefen, fertig wurde. Daß die Konstanzer die Absicht gehabt hätten, ihre Stadtpfarrkirche – wie auch die Überlinger ihr Münster – mit zwei Türmen im Osten zu versehen, muß nicht aus der Vedute geschlossen werden.

Während die Ostteile St. Stephans von der Husenstraße und der Turm auch vom See her zu sehen sind, war das Münster (wie auch heute) unüberschaubar eingebaut, und seine Westturmanlage wird um 1490 kaum das Mittelschiffdach überragt haben. Diese für einen Zeichner höchst ungünstige Situation bringt die Vedute weitgehend zum Ausdruck. Denn das Münster wurde tatsächlich – von den Interpreten übersehen – auf der Vedute dargestellt als ein Bau, der zwischen den Hausdächern kaum auffällt. Zwischen St. Stephan und dem Rheintorturm, oberhalb des «Dominikanerklosters», steht der Münster-Ostbau mit Altarhaus, einem Querhausarm und dem Vierungsturm (Abb. 2), nur wenig entfernt von der inneren Stadtmauer, die aus dem 13. Jh. stammte und sich hinter der des 15. Jhs. erhob.

Daß dem Zeichner Fehler unterliefen, war an dem Bau ohne Schauseite nicht verwunderlich. Was ein Blick von der Stadtmauer auf den Münster-Ostteil erschloß, macht die Zeichnung von 1523 deutlich<sup>4</sup>.

#### *Matthaeus Gutrecht d. Ä. der Vedutenzeichner?*

Den Auftrag für eine Vorlage wird der Rat einem ortsansässigen Maler gegeben haben – sehr wahrscheinlich dem seit 1476 in Konstanz nachgewiesenen Matthaeus Gut-



Abb. 3. Matthaeus Gutrecht d. Ä. Konstanz - Idealansicht, Ausschnitt aus Altarflügel von 1490.  
St. Gallen, bischöfliche Residenz



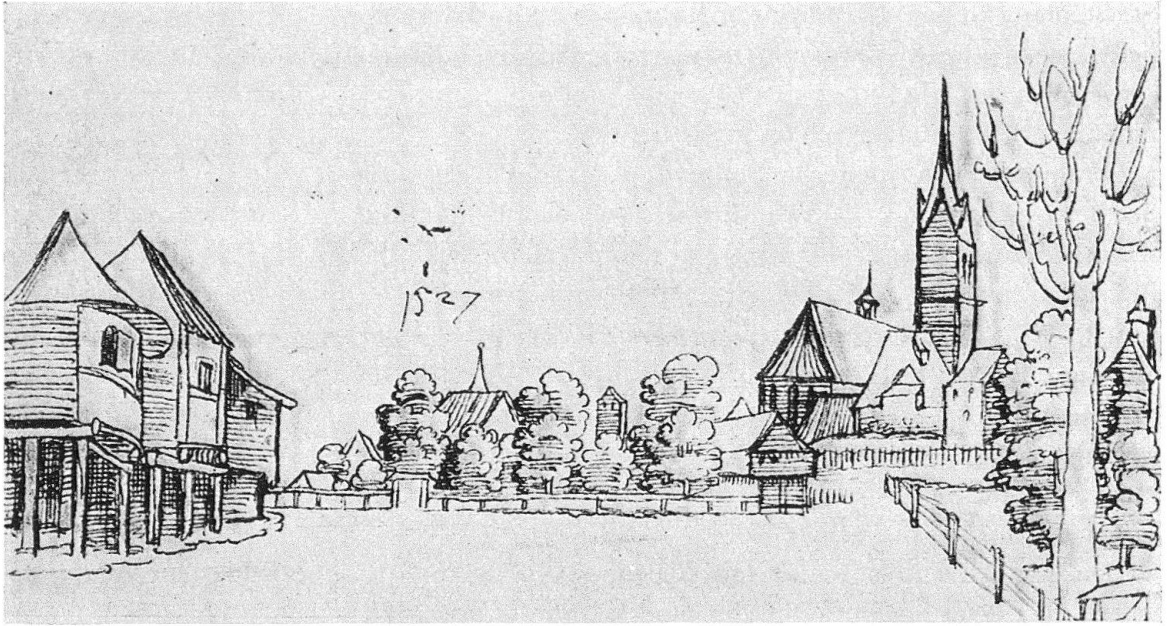


Abb. 4. Unbekannter Zeichner. Schießplatz der Konstanzer Armbrustschützen, Federzeichnung von 1527. München, Staatliche Graphische Sammlung

recht d. Ä., dem unter anderem der sogenannte Landenberger Altar und die Flügel des 1490 datierten Dreikönigsaltars aus St. Katharinental zugewiesen werden. Es sind Werke, deren Landschaften reich an Bauten und Stadtbildern sind<sup>5</sup>. Auf den *Innenseiten der Flügel aus St. Katharinenthal* erscheint als Hintergrund des Martyriums der hl. Ursula<sup>6</sup> eine *Stadtvedute* (Abb. 3) mit Reminiszenzen an die Stadt Konstanz: das in der Mauer am Wasser sichtbare Gebäude, ähnlich dem Kaufhaus; hinter der Stadtmauer zwischen diesem Gebäude und dem an das Rheintor durch seine Lage erinnernde Stadttor der kirchenähnliche Bau mit einer Art Dachreiter fast an der Stelle, an der das Münster zu erwarten wäre; der Zentralbau hinter der Stadtmauer ist gleichsam eine Erinnerung an die Mauritius-Rotunde.

Das Gemälde von 1490, fast gleichzeitig mit der Holzschnitt-Vorlage entstanden, ist keine Vedute der Stadt Konstanz, wohl aber ein Stadtbild mit einigen an Konstanz erinnernden Zügen, vielleicht eine Bestätigung meiner Ansicht von der Personengleichheit des Malers Gutrecht d. Ä. und des Zeichners der Konstanz-Vedute.

#### *Eine Konstanzer Ansicht des Jahres 1527*

Auf drei Blättern befinden sich folgende Zeichnungen: auf dem ersten Goldbach bei Ueberlingen, datiert 1522, auf der Rückseite ein Ufergelände<sup>7</sup>; auf dem zweiten die Ostpartie des Konstanzer Münsters mit der Pfalz und der Mauritius-Rotunde, datiert «S. Conratstag 1523» (= 26. November)<sup>8</sup>; auf dem dritten das Kloster Münsterlingen, datiert 1527, auf der Rückseite eine bisher unidentifizierte Ansicht<sup>9</sup>. Die drei Blätter mit den Zeichnungen von 1522, 1523 und 1527, verschieden groß, entstammen kaum dem-

Thomas Schmid hatte 1515/16 im Festsaal zu St. Georgen in Stein am Rhein mit Hilfe Ambrosius Holbeins und des Monogrammisten CA, den ich für Conrad Apotheker oder Schnitt halte<sup>15</sup>, gemalt; unter anderen Stadtbilder, die sicher auf die Konstanzer Maler einwirkten. Landschaftliche Motive gibt es auch auf Werken des damals in Konstanz führenden Malers Christoph Bockstorfer, der nach einem Aufenthalt in Luzern spätestens seit 1514 in Konstanz bis 1544 Einfluß hatte, aber sein Werk<sup>16</sup> ermöglicht noch keine Verbindung zu den Zeichnungen der Jahre 1522–1527.

1544 hat Bockstorfer Konstanz verlassen (er starb 1553 in Mülhausen-Elsaß). Das Datum 1544 befindet sich auch auf einer Holzschnitt-Vedute der Stadt Konstanz (Abb. 5)<sup>17</sup>. Als sie entstand, war man in Zürich mit Vorarbeiten zur Illustrierung der

Abb. 5. Hans Asper (?), Konstanz. Holzschnitt von 1544. Ueberlingen, Stadtarchiv

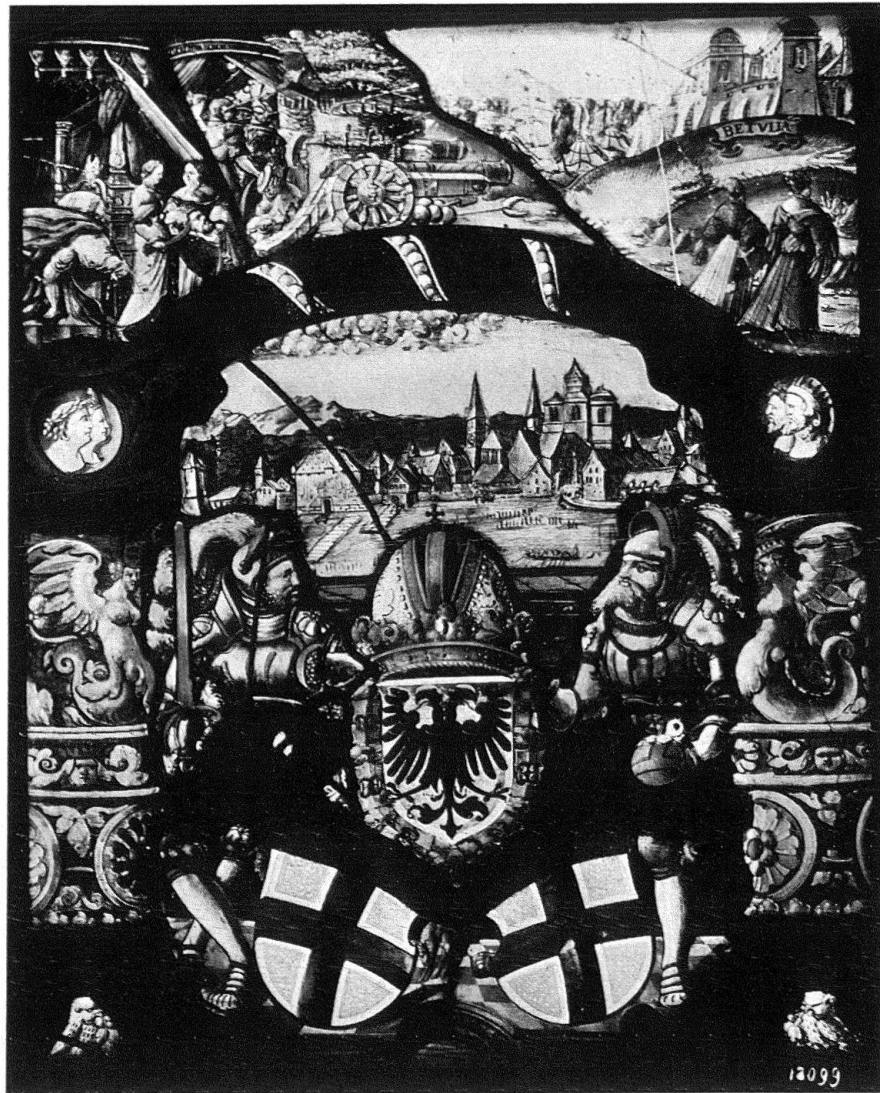


Abb. 6. Caspar Stilhart (?). Scheibe mit Wappen und Ansicht der Stadt Konstanz.  
Stein am Rhein, Rathaus

Stumpfschen Chronik beschäftigt, die im Spätherbst 1547 gedruckt vorlag (aber 1548 datiert wurde)<sup>18</sup>. Einer der Mitarbeiter war der Maler und Zeichner Heinrich Vogtherr d.Ä., der sich von etwa Martini 1544 bis 1546 in Zürich als entwerfender Zeichner und als Umzeichner zum Übertragen der Risse auf die Holzstöcke betätigte. Wenn die Vedute der Stadt St. Gallen – ein Einblatt-Holzchnitt aus dem Jahre 1545 – sein Monogramm und sein Wappen trägt, so hat er sich nicht als Vedutenzeichner betätigt, sondern nur den Riß des Sattlers Gügi künstlerisch und anschaulich umgezeichnet<sup>19</sup>. Ebenfalls auf Gügi geht die Vedute bei Stumpf zurück.

Als Zeichner der anderen Veduten muß – bis weitere Nachrichten auftauchen – der Zürcher Maler *Hans Asper* angesehen werden<sup>20</sup>: Asper war 1546 mit einem Empfehlungsschreiben des Zürcher Rats nach Solothurn gekommen und schuf, nachdem er mit Hilfe



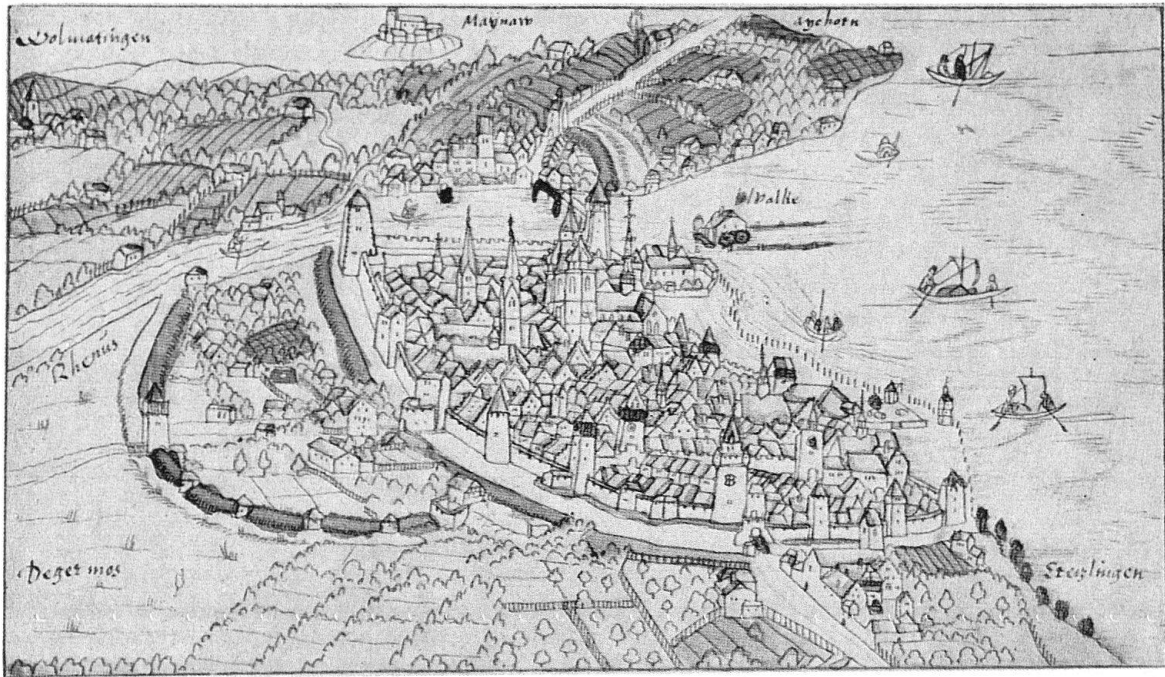


Abb. 7. Konstanz. Unbekannter Zeichner. Konstanz von Süden, um 1560. Konstanz, Rosgarten-Museum

zweier Gesellen Vermessungen vorgenommen hatte, eine Vedute Solothurns als Gemälde und wohl auch als Vorzeichnung für Stumpf. Die Vedute bei Stumpf, die sehr genau erscheint, blieb fast ganz ohne das Räumliche klärende Schraffuren.

Wenn Hans Asper tatsächlich alle Veduten für Stumpf gezeichnet hat<sup>21</sup> und Solothurn, das als eine der letzten Veduten im zweiten Band erschien, im Juni 1546 aufgenommen wurde, müßte die Gruppe der Orte am Bodensee und oberen Hochrhein – Arbon, Konstanz, Stein, Dießenhofen, Schaffhausen, Rheinfall – mit denen die Vedutenreihe beginnt (abgesehen von St. Gallen, das die Reihe eröffnet), als erste gezeichnet worden sein.

Weitgehend stimmen die Vedute bei Stumpf und jene von 1544 überein (abgesehen von den Formaten)<sup>22</sup>. Doch wirkt die Vedute von 1544 als die ursprünglichere. Ob sie aber auch schon auf eine Skizze Aspers zurückgeht oder auf einen Konstanzer Maler, läßt sich noch nicht entscheiden. Auffällig bleibt eine Schenkung des Asper-Enkels Hans Konrad Asper, der als Bildhauer 1612–1615 in Konstanz arbeitete und im Jahre 1619 von Salzburg aus bat, ihm das Burgrecht «ufzeheben». Danach verehrt er «meinen herren ain abris der statt Costentz sambt einem compaß»<sup>23</sup>. Man möchte vermuten, kann es aber nicht beweisen, daß der Enkel der Stadt Konstanz in dem Abriß der Stadt Konstanz eine Zeichnung des Großvaters schenkte.

Der Holzschnitt von 1544, Konstanz, könnte wie Vogtherrs Einblatt-Vedute von 1545, St. Gallen, und Aspers gemalte Vedute von 1546, Solothurn, ebenfalls eine Sonderanfertigung für den Rat gewesen sein. Aus schräger Vogelschau geht auf der Vedute von 1544 der Blick über Konstanz und Petershausen, ohne daß Straßen erkennbar werden. Stärker betont wurde nur die Turmanlage des Münsters. Der Holzschnitt wirkt sehr unmittelbar, erinnert an eine faksimilierte Federzeichnung, und ebenso spontan skizziert



erscheinen die auffällig sich nach oben verjüngenden Türme. Der Holzschnitt von 1544 beeinflusste die Vedute bei Stumpf und eine weitere auf einem Kalenderblatt von 1553<sup>24</sup>, den Stich bei Braun und Hogenberg 1575<sup>25</sup>, bei Petrus Bertius 1616, bei Karl Stengel, *Monasterilogia* 1619<sup>26</sup> und in Daniel Meißners *Thesaurus Philopoliticus*, der Herbst 1623 erschien.

Unabhängig, aber zeitlich nicht davon getrennt, ist von dem Vogelschauplan des Jahres 1544 die Ansicht auf einer undatierten *Wappenscheibe der Stadt Konstanz* im Rathaus

zu Stein am Rhein (Abb. 6), auf der – nach einer unbekannten Quelle – St. Stephan, St. Johann und das Dominikanerkloster erscheinen. Die Zuschreibung der Scheibe an den Konstanzer Glasmaler Caspar Stihlhart ist ungesichert, unbekannt ist der Zeichner des Risses (Bockstorfer?).

Von einem Anonymus stammt eine Serie Stadtansichten aus der Zeit um 1560–1570, die teilweise Kopien nach den Holzschnitten bei Stumpf sind<sup>27</sup>, nicht aber die der Stadt Schaffhausen<sup>28</sup> und nicht die der Stadt Konstanz aus Süden<sup>29</sup> (ähnlich auf Tibians

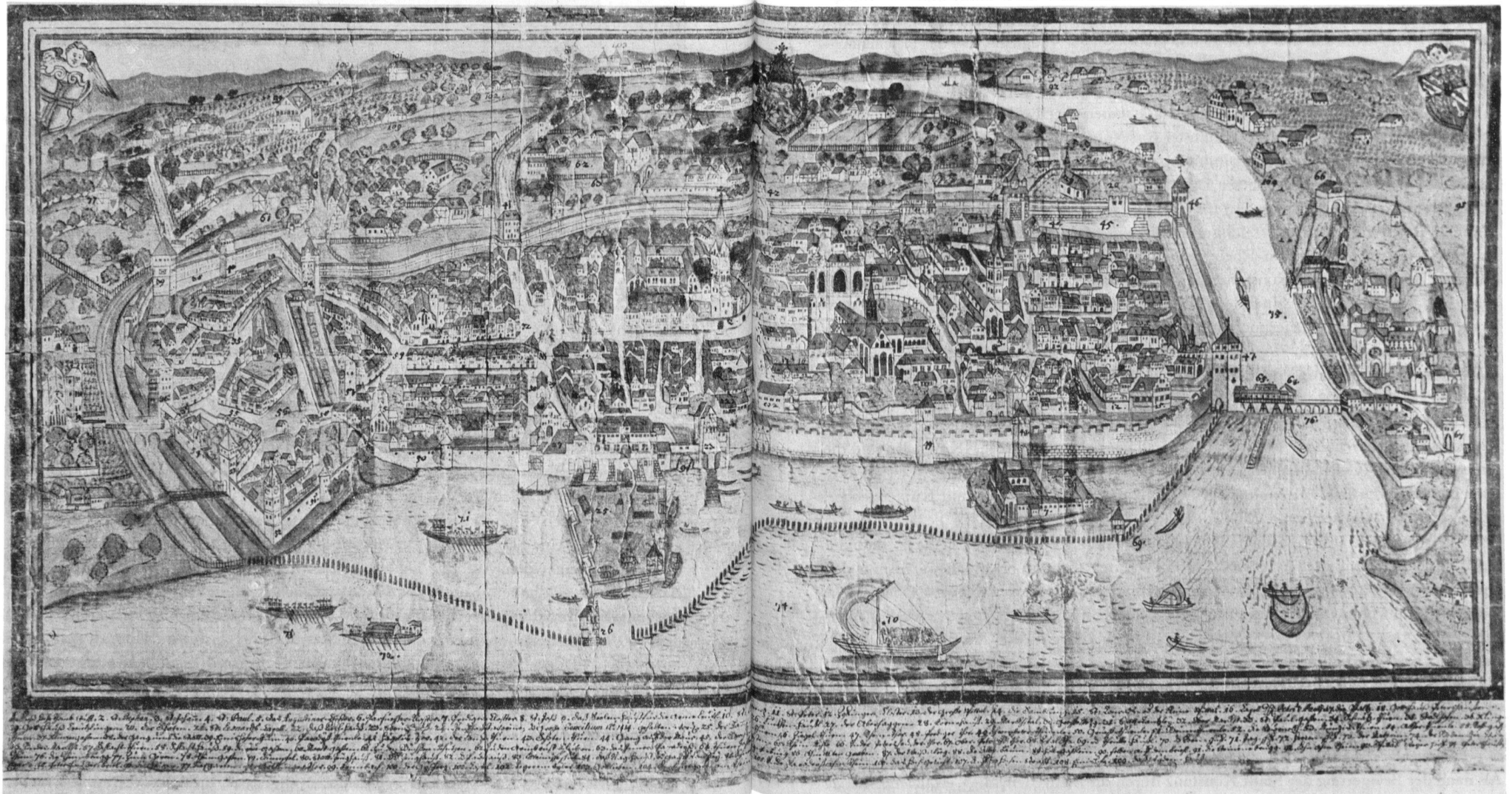


Abb. 8. Nikolaus Kalt (?), Vogelschauplan der Stadt Konstanz, vermutlich 1601. Konstanz, Rosgarten-Museum

Bodenseekarte von 1578), die unter anderem den Platz der Armbrustschützen zeigt und den Turm der Kirche zu Petershausen mit einem Satteldach, das wohl 1548 an die Stelle des damals zerstörten Helmes trat (siehe auch Anm. 17).

*Die Vedute von vermutlich 1601, Merian und Wolfgang Spengler*

Von der Höhe der Konstanzer Vedutenmalerei am Anfang des 17. Jhs. zeugt die gemalte Ansicht der Reichenau. Da die 1616 errichtete Kanzlei an der Nordwestecke des im Westen des alten Konventbaus liegenden Wirtschaftshofes noch fehlt, muß die Entstehungszeit der Vedute vor 1616 liegen<sup>30</sup>. Die Vollendung des neuen Konventgebäudes im Jahre 1610 war wohl für den Fürstbischof Jakob Fugger – zugleich Abt der Reichenau – und nicht erst 1624 für das Jubiläum 724–1624 Anlaß, das Schaubild in Auftrag zu geben<sup>31</sup>.

Nicht von derselben künstlerischen Qualität, aber gleichwohl von gleicher Genauigkeit ist eine Ansicht der Abtei Petershausen von Norden<sup>32</sup>. Ins Jahr 1604 mag die Idealansicht der in Konstanz geplanten Jesuitenbauten (Kirche, Kollegium und Gymnasium) anzusetzen sein<sup>33</sup>. In die Zeit dieser Darstellungen gehört die *in schräger Vogelperspektive gesehene Wiedergabe der Stadt Konstanz und der Abteien Kreuzlingen und Petershausen* unter den Wappen Reich mit dem österreichischen Bindenschild, Bistum Konstanz und Petershausen-St. Georgen (Stein am Rhein, so seit 1581). Der Vogelschauplan der seit 1548 österreichischen Landstadt Konstanz<sup>34</sup> (Abb. 7) zeigt noch nicht das vor dem Paradieser Tor 1603 begonnene Kapuzinerkloster. Der Plan mag mit einer Zahlung zusammenhängen, die nach dem Steuerbuch 1601 an «Niclas Kallten wegen der statt Abconterfethungen, lauts Zedels» in Höhe von 23 fl. 10 sch. erfolgte<sup>35</sup>.

Nikolaus Kalt, genannt Stöcklin, erwähnt in Konstanz von etwa 1595 bis 1611, war bischöflicher Drucker<sup>36</sup>, der unter anderem Tibians Bodenseekarte 1603 druckte. Anscheinend war er auch Kupferstecher, da der Kupferstich, das Innere des Konstanzer Münsters mit der Synode des Jahres 1609 darstellend, bezeichnet ist NK und P s und die Adresse aufweist «Constantiae In Officina Nicolai Kalt, Anno M.D.C.XI»<sup>37</sup>. Erst weiteres Material kann darüber Auskunft geben, ob Nikolaus Kalt, Drucker und Kupferstecher, den Vogelschauplan zeichnete. Möglich ist es<sup>35</sup>.

Der vermutlich 1601 entstandene Vogelschauplan gibt ein recht genaues Bild der Stadt mit ihren Straßen, die auf den älteren Veduten nicht zu erkennen waren, mit den einzelnen Wohnhäusern und der Stadtmauer mit ihren Türmen und Toren. Nicht mehr treten das Kaufhaus und die Kirchen beherrschend hervor – abgesehen von der Westturmanlage des Münsters. Der Übersichtlichkeit wegen gab der Zeichner die Straßen besonders breit, ließ aber in ihnen manche Biegung fort, auch in der Seefront der Stadt die Einbuchtung zwischen dem Kaufhaus und dem Südende der Mauer.

Dieser Vogelschauplan, ein getreuer sachlicher Bericht ohne künstlerische Ambitionen, mag durch Martin Martinis Prospekt der Stadt Luzern von 1596/97 angeregt worden sein<sup>38</sup>. Dieser gezeichnete Plan von vermutlich 1601 war *Pate verschiedener späterer Veduten*. Als nach der Belagerung der Stadt Konstanz durch die Schweden, 1633, *Matthaeus Merian* d. Ä. in der Archontologie 1637/38, im Teil III des *Theatrum Europaeum*, erschienen 1639, eine Konstanz-Vedute bringen wollte, muß er eine Kopie nach dem Plan von 1601

erhalten haben, da seine Vedute weitgehend diesem folgt; es fehlen aber noch die Jesuitenbauten, dafür enthält seine Kopie Ergänzungen wie neue Befestigungen und das Kapuzinerkloster, das anscheinend nur auf Merians Vedute zu sehen ist; die seit Oktober 1633 zerstörte Abtei Kreuzlingen ist noch unversehrt dargestellt, doch gab Merian in der Legende einen Hinweis auf die Zerstörung. Für seine Topographie Schwaben, 1643, konnte Merian nur die bereits überholte Vedute der Archontologie und des Theatrum Europaeum bringen.

Der Merian-Vedute fügte erst der Konstanzer Glasmaler *Wolfgang Spengler* auf seiner Scheibe mit den Wappen der «Herren des Kleineren Raths der Loblichen Österreichischen Statt Konstanz» vom Jahre 1653<sup>39</sup> Ergänzungen hinzu: die neuen Befestigungen, unter anderem die im Westen der Stadt, durch die der Armbrustschützenstand und das Kapuzinerkloster zerstört wurden, weiter die Bauten der Jesuiten und die Kapelle St. Michael, die 1610 für Hans Werner von Reischach an die Südseite der Abteikirche zu Petershausen gebaut worden war.

Die eigentliche Entwicklung – bis zum 19. Jh. – war aber bereits mit dem Vogelschauplan von 1601 abgeschlossen, der mehr von Kenntnissen der Geodäsie und Perspektive als von künstlerischem Können zeugt, mit dem das Repräsentationsbild für Hartmann Schedel um 1490 gestaltet worden war. Stehen hinter den drei wichtigsten Darstellungen Matthaeus Gutrecht d. Ä., 1493, Hans Asper, 1544, und Nikolaus Kalt, 1601?

#### *Anmerkungen:*

<sup>1</sup> Max Geisberg, Geschichte der deutschen Graphik vor Dürer, Berlin 1939, S. 134, mit Schrifttum. – Friedrich Bachmann, Die alten Städtebilder, Stuttgart (2) 1965, S. 4f. – Max Schefold, Kommentar zu: Braun und Hogenberg Beschreibung. . . der vornehmsten Stät der Welt, Faksimileausgabe 1965, S. 5f.

<sup>2</sup> Jos. Hecht, Der romanische Kirchenbau des Bodenseegebietes, Basel 1928, Tafel 119b. – Heribert Reiners, Das Münster unserer lieben Frau zu Konstanz, Konstanz 1955, S. 12.

<sup>3</sup> Konstanz, seine baugeschichtliche und verkehrswirtschaftliche Entwicklung, hrsg. von Paul Motz, Konstanz 1925, Faltplan bei S. 48.

<sup>4</sup> Siehe Anm. 8.

<sup>5</sup> Hans A. Lüthy und Albert Knoepfli, Zwei Konstanzer Altarflügel von 1490 aus St. Katharinenthal, heute in bischöflichem Besitz in St. Gallen. In: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft Zürich, Jahresbericht 1963, S. 27ff. – H. A. Lüthy, Zur Werkstatt des Meisters des Hohenlandenberger Altars, ebenda 1964, S. 115ff.

<sup>6</sup> Jahresbericht 1963. – Siehe Anm. 5. – Abb. 1.

<sup>7</sup> Nürnberg GNM 3978.16:29,5 cm. – Max Schefold, Die Bodenseelandschaft, Konstanz 1961, Abb. 99. Rückseite: Versteigerung Boerner, Leipzig, 12. Mai 1930, Nr. 8, Tafel 6.

<sup>8</sup> Verschollen. 14,7:18,8 cm. Reiners, s. Anm. 2, S. 13, Abb. 3.

<sup>9</sup> München, Staatl. Graphische Sammlung, Inv. 42056. 12,3:20,3 cm. Fritz Zink, Münsterlingen, Zürich und Rapperswil. Vier Landschaftszeichnungen aus dem 16. und 17. Jh. In: Zeitschrift für Kunstwissenschaft, XIII, 1959, S. 51ff., Abb. 1.

<sup>10</sup> Zink, s. Anm. 9, S. 51, Anm. 1.

<sup>11</sup> Motz, s. Anm. 3, Abb. 13, S. 59. – Albert Knoepfli, Kunstgeschichte des Bodenseeraumes, Bd. 2, Sigmaringen 1969, Abb. 34.

<sup>12</sup> Hans Rott, Beiträge zur Geschichte der Oberrheinisch-Schwäbischen Glasmalerei, 1. Konstanzer Glasmaler. In: Oberrheinische Kunst I, 1925/26, Tafel XIII, Abb. 4.

<sup>13</sup> Rott, s. Anm. 12, S. 27, Anm. 1.

<sup>14</sup> Motz, s. Anm. 3, S. 91.

<sup>15</sup> Fr. Thöne, Vom Bodensee zum Rheinfall, Konstanz 1962, S. 98.

<sup>16</sup> Rott, s. Anm. 12, S. 29 ff. – Hans Lehmann, Geschichte der Luzerner Glasmalerei, Luzern 1941, S. 28 ff. – Walter Hugelshofer, Swiss Drawings of the XV and XVI century, London-Freiburg 1928, Tafel 50 ff. – Friedr. Winkler, Die Sammlung Ehlers. In: Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen 60, 1959, S. 44, Nr. 32. – Fr. Thöne, Kunstgeschichte des Landkreises Konstanz. In: Der Landkreis Konstanz I, 1968, Abb. 118.

<sup>17</sup> Ueberlingen, Stadtarchiv. 10:29,5 cm. – Schefold, s. Anm. 7, Abb. 6. – Da der Holzschnitt kolonisiert wurde, fällt nicht auf, daß die Dächer unschraffiert waren, wie auch auf den Veduten bei Stumpf. Die nach oben sich verjüngenden Türme zeigt auch die Konstanz-Vedute im Rosgarten-Museum zu Konstanz (s. Anm. 29).

<sup>18</sup> Paul Leemann-van Elck, Der Buchschmuck der Stumpfschen Chronik, Bern 1935, S. 12.

<sup>19</sup> Erwin Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen II, Basel 1957, S. 39. – Leemann-van Elck, s. Anm. 18, S. 39.

<sup>20</sup> Leemann-van Elck, s. Anm. 18, S. 38. – Derselbe, Die zürcherische Buchillustration von den Anfängen bis um 1850, 1952, S. 52 ff.

<sup>21</sup> Leemann-van Elck, s. Anm. 18, S. 46 f. Liste der Veduten mit Seitenangaben bei Stumpf.

<sup>22</sup> Holzschnitt von 1544 = 10:29,5 cm, Vedute bei Stumpf = 13:16,5 cm.

<sup>23</sup> Hans Rott, Quellen und Forschungen, I, Bodenseegebiet, Quellen 1933, S. 96.

<sup>24</sup> Größe 9,2:27,5 cm. – Reiners, s. Anm. 2, S. 14. – Otto Feger, Geschichte des Bodenseeraumes II, 1958, Abb. 105, S. 336.

<sup>25</sup> Schefold, s. Anm. 7, Abb. 7.

<sup>26</sup> Schefold, s. Anm. 7, Abb. 12.

<sup>27</sup> Fr. Thöne, Beiträge zur Schaffhauser Zeichenkunst. In: Schaffhauser Beiträge zur Vaterländischen Geschichte 40, 1963, S. 60, Anm. 23 und 25 f.

<sup>28</sup> Thöne, s. Anm. 27, S. 60 f., Tafel 2.

<sup>29</sup> Schefold, s. Anm. 7, Abb. 8. – Rudolf Bernoulli, Eine Folge von schweizerischen Städteansichten, Heinrich Vogtherr d. Ä. zugeschrieben (ZAK 6, 1944, S. 117 ff.) gibt 20 Ansichten an. Seine Liste muß durch die der Städte Konstanz, Schefold, Abb. 8, Ueberlingen, Schefold 68, Radolfzell, Schefold, Abb. 90, und Feldkirch, Schefold, Abb. 174, irrtümlich als Holzschnitt angegeben, erweitert werden. Damit entfällt Bernoullis Ansicht, es handle sich um eine Serie schweizerischer Städte. Da ein großer Teil als Kopien nach Stumpf und Münster erkannt wurde, besteht die Gefahr, daß die ganze Serie nicht die nötige Beachtung findet. Wichtig bleibt die Frage nach dem Zeichner und dem Zweck der Serie.

<sup>30</sup> Emil Reißer, Die frühe Baugeschichte des Münsters zu Reichenau, Berlin 1960, S. 25, Abb. 2, als «vor 1616».

<sup>31</sup> Schefold, s. Anm. 7, Abb. 32, als «1624», dazu S. 20.

<sup>32</sup> Hecht, s. Anm. 2, Tafel 155 b. – Motz, s. Anm. 3, Abb. 20, S. 64.

<sup>33</sup> Katalog der Ausstellung «Barock am Bodensee, Architektur», Bregenz 1962, Nr. 46, Abb. 8.

<sup>34</sup> Konstanz, Rosgarten-Museum. Feder in Schwarz, koloriert. 54:123 cm. Inv. T 572. – Fr. Xav. Kraus, Die Kunstdenkmäler des Kreises Konstanz, Freiburg 1887, S. 677. – Reiners, s. Anm. 2, S. 15, «um 1600». – Schefold, s. Anm. 7, Abb. 9/10.

<sup>35</sup> Ruthardt Oehme, Johannes Georgius Tibianus, Remagen 1956, S. 65, Anm. 1 (ohne Hinweis auf den Vogelschauplan). Im Jahre 1596 hatte der Goldschmied Melchior Frank nach Vermessung einen Vogelschauplan der Stadt St. Gallen – als Eisenstich – geschaffen und erhielt für «ain Exemplar der abconterfetung» 20 Gulden (Poeschel, s. Anm. 19, S. 38, Abb. 53 f.). Einen gleichen Betrag zahlte 1601 die Stadt Konstanz an Nikolaus Kalt, daher darf man wohl den erhaltenen Vogelschauplan als Arbeit des Druckers und Kupferstechers Nikolaus Kalt und als Entstehungszeit das Jahr 1601 ansehen.

<sup>36</sup> Jos. Benzinger, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jhs. im deutschen Sprachgebiet, Wiesbaden 1963, S. 251 mit Schrifttum.

<sup>37</sup> Reiners, s. Anm. 2, S. 15, 281, 283, Abb. 266. Kalts Name findet sich im Text, fehlt aber im Künstlerregister.

<sup>38</sup> Adolf Reinle, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern II, Basel 1953, S. 16, Abb. 7.

<sup>39</sup> Badische Heimat 13, 1926, Tafel 2a, 2b. – Jenny Schneider, Konstanzer Glasmalerei im 17. Jh. In: Bodenseebuch 1960, S. 64, Abb. 12.